

WWU | Historisches Seminar | Domplatz 20 - 22 | 48143 Münster

**Prof. Dr. Thomas Großbölting**

Domplatz 20 - 22  
48143 Münster

Tel. + 49 251 83-24322  
Fax + 49 251 83-24382

E-Mail [grossbo@uni-muenster.de](mailto:grossbo@uni-muenster.de)

Datum 05/01/2016

Gutachten zu einer möglichen NS-Belastung von  
Christian Tippmann (geboren am 1. Januar 1908, gestorben am 15. Mai 1993)

## **Was sind Aufgabe und Ziel des Gutachtens?**

Das von der Stadt Hamm in Auftrag gegebene Gutachten hat das Ziel, eine mögliche NS-Belastung von Christian Tippmann (geboren am 1. Januar 1908 in Horst-Emscher, gestorben am 15. Mai 1993 in Hamm) zu prüfen. Archivalisch und geschichtswissenschaftlich abgesichert soll erarbeitet werden, ob und gegebenenfalls inwieweit der frühere Lokalpolitiker und (unter anderem) Herringer Bürgermeister Anhänger der NS-Bewegung, Mitglied einer NS-Organisation oder insbesondere der Waffen-SS war. Zu klären gilt es dabei insbesondere, wie Tippmanns Verhalten im Kontext seiner Zeit wie auch sein Umgang mit der eigenen Vergangenheit nach 1945 zu werten sind.

Unmittelbarer Anlass sind zwei Veröffentlichungen, die in verschiedenen Zusammenhängen behaupteten oder die Diskussion darüber anfachten, dass Christian Tippmann nach 1945 seine eigene Vergangenheit falsch darstellte bzw. dass er Mitglied der Waffen-SS war:

- Schon 2010 behauptete eine Webveröffentlichung des Portals [www.gelsenzentrum.de](http://www.gelsenzentrum.de), das (angebliche) ehemalige KPD-Mitglied Christian Tippmann habe nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten 1933 die Seiten gewechselt und als Denunziant der Geheimen Staatspolizei gearbeitet. Dabei habe er wesentlich zur Zerschlagung der kommunistischen Widerstandsgruppe um die Brüder Zielasko beigetragen.<sup>1</sup>
- 2014 veröffentlichte dann der *Westfälische Anzeiger* eine Fotografie, die im Verlauf der Diskussion um die Vergangenheit Tippmanns der Redaktion

---

<sup>1</sup> [www.gelsenzentrum.de/widerstand\\_andreas\\_schillack.html](http://www.gelsenzentrum.de/widerstand_andreas_schillack.html), aufgerufen am 11.04.2013.

zugespielt worden war.<sup>2</sup> Die Reproduktion eines Fotopositivs zeigt den von einer Nichte und einem Neffen identifizierten Christian Tippmann in der Uniform einer Waffen-SS-Einheit.

Der Antwort auf die Frage nach einer möglichen NS-Belastung Tippmanns und dessen Umgang mit der eigenen Vergangenheit kommt deshalb eine gewisse Tragweite zu, weil am 8. Dezember 2005 auf Beschluss der Bezirksvertretung Herringen der Marktplatz ebendort nach Christian Tippmann benannt wurde, um diesen für seine Verdienste posthum zu ehren und sein Andenken zu bewahren.<sup>3</sup> Das Gutachten soll bei der Einschätzung helfen, ob der Marktplatz weiterhin nach Tippmann benannt werden kann und soll.

## **Zur Vorgehensweise und Aussagekraft der Studie: die Quellenlage als Basis und Grenze der Untersuchung**

Um die damit aufgeworfenen Fragen zu klären, basiert das Gutachten auf einer umfassenden archivalischen Recherche zur Person Christian Tippmann. Alle staatlichen und nicht-staatlichen Archive, die einschlägiges Material haben könnten, wurden kontaktiert und nach möglichem Material zur Person Tippmann hin untersucht.<sup>4</sup> Das Gutachten konnte auf professionelle Vorarbeiten des Stadtarchivs Hamm und deren Leiterin, Frau Ute Knopp, aufbauen. Bereits vorgenommene Recherchen wurden ein zweites Mal nachvollzogen und

---

<sup>2</sup> „Bürgermeister in SS-Uniform“. Führender Sozialdemokrat Christian Tippmann war Mitglied in der Waffen-SS, in: Westfälischer Anzeiger vom 6. Dezember 2014.

<sup>3</sup> „Marktplatz heißt Tippmann-Platz“, in: Westfälischer Anzeiger vom 10. Dezember 2014.

<sup>4</sup> Siehe im Anhang das Verzeichnis der einschlägigen Archive.

insbesondere zu den Zusammenhängen intensiviert und ergänzt, die in der Biografie Tippmanns als ungeklärt gelten.

Zusätzlich wurden mit Hilfe des Stadtarchivs Gesprächspartner gewonnen, die ihrerseits nach Informationen befragt wurden. Die Aussagekraft der Interviews blieb aber nicht nur prinzipiell, sondern auch praktisch begrenzt: Unmittelbare Zeitzeugen, die Tippmann aus den vor allem zur Diskussion stehenden 1920er bis 1940er Jahren persönlich kannten oder auch Auskünfte zu den direkten Umständen seiner Biographie in diesen Jahrzehnten hätten machen können, waren nicht mehr ausfindig zu machen.

Dieses Gutachten basiert wesentlich auf der bei der Recherche ermittelten archivalischen Überlieferung. An der Quantität und der Qualität der Quellen entschied sich, ob und wie weit sich die Biographie Tippmanns insbesondere zu den 1920er, 1930er und 1940er Jahren erhellen ließ. Damit ist zugleich die Grenze des Gutachtens und seiner Aussage benannt: Allen Rechercheanstrengungen zum Trotz fehlte es zu verschiedenen der aufgeworfenen Fragen an entsprechenden Quelleninformationen, so dass zu einigen Punkten keine eindeutigen Antworten gegeben werden können. Wohl aber können Wahrscheinlichkeitsschlüsse gezogen werden, die dann in ihrer Bedeutung für die Beurteilung der Person Christian Tippmann und letztlich auch für die Platzbenennung diskutiert werden.

Im Folgenden wird zunächst ein kurzes Biogramm Christian Tippmanns erstellt. Im Abgleich von bekannten Tatsachen und zur Diskussion stehenden Facetten des Lebenslaufes werden dann die zu recherchierenden und zu analysierenden Fragen entwickelt. Diese werden dann in Rückgriff auf die archivalischen Funde und die jeweils einschlägige Forschungsliteratur abgearbeitet.

## **Wer war Christian Tippmann? Antworten und Fragen**

Zweifellos liegen weite Teile der Biografie Christian Tippmanns offen, sind breit bekannt und vielfach bezeugt:

Nach Ausbildung und Tätigkeit im Bergbau stieg Christian Tippmann, geboren am 1. Januar 1908 in Horst-Emscher (heute Gelsenkirchen), nach 1945 über verschiedene Stationen zu einem viel geachteten Lokal- und Regionalpolitiker auf: 1950 von der britischen Militärregierung zum Amtsvertreter ernannt, wurde er 1952 stellvertretender Bürgermeister, 1956 dann Bürgermeister in Herringen. Ab 1968 fungierte er dann fast sieben Jahre als Bürgermeister der Großgemeinde Pelkum-Herringen. Darüber hinaus war er von 1959 bis 1974 Mitglied im Kreistag Unna und wurde in diesem Gremium zeitweilig auch zum stellvertretenden Landrat gewählt. Nach der kommunalen Neuordnung in Nordrhein-Westfalen war er von 1975 bis 1984 Bezirksvorsteher in Hamm-Herringen.

Seine Tätigkeit als Lokalpolitiker wurde vielfach anerkannt: 1968 wurde Tippmann das Bundesverdienstkreuz verliehen.<sup>5</sup> Für seine Verdienste um die Verständigung mit der französischen Partnerstadt wurde er mit der goldenen Stadtplakette der Stadt Neufchateau ausgezeichnet. Auf Grund seiner Verdienste wurde am 20. Januar 2006 der in Herringen gelegene Marktplatz auf Beschluss der örtlichen Bezirksvertretung vom 8. Dezember 2005 nach ihm benannt. Ein Artikel des *Westfälischen Anzeigers* berichtete am 31. Dezember 1977 anlässlich seines 70. Geburtstags nicht nur von der Verleihung der silbernen Ehrenplakette der Stadt Hamm, sondern auch davon, dass Herringen gelegentlich auch als „Tippmannshausen“ bezeichnet worden sei.<sup>6</sup> In einem Nachruf gedachten der Rat und die Verwaltung der Stadt Hamm des Verstorbenen mit der Charakterisierung,

---

<sup>5</sup> Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, NW-O Nr. 21460

<sup>6</sup> „Christian Tippmann wird 70. Vom Brückenjungen bis zum Bürgermeister“, in: Westfälischer Anzeiger vom 31.12.1977. Stadtarchiv Hamm, Personensammlung Christian Tippmann.

dass „Geradlinigkeit und Aufrichtigkeit die Basis seines großen Ansehens bei der Hammer Bevölkerung“ gewesen seien.<sup>7</sup>

Dieser breit bekannten Nachkriegsbiografie steht ein Lebenslauf vor 1945 gegenüber, der Fragen aufwirft. Zwei Veröffentlichungen der vergangenen Jahre haben Tippmanns Biografie und seinen Umgang mit der eigenen Vergangenheit in Frage gestellt:

- Zunächst behauptete eine Veröffentlichung auf der Website [www.gelsenzentrum.de](http://www.gelsenzentrum.de) eine NS-Belastung Tippmanns. Auf dem „Portal für Stadt- und Zeitgeschichte“ des Gemeinnützigen Vereins für regionale Kultur- und Zeitgeschichte Gelsenkirchens war mit Stand vom 11.4.2013 eine Informationsseite zur „Karriere des Christian Tippmann“ hochgeladen.<sup>8</sup> Auf dieser Internetseite wurde dem späteren Herringer Bürgermeister nachgesagt, zunächst Mitglied der KPD gewesen zu sein, um dann 1933 nach dem Machtantritt der Regierung Hitler in die SS eingetreten zu sein. Als Zuträger der Gestapo habe er durch Denunziation maßgeblich daran mitgewirkt, die kommunistische Widerstandsgruppe um die Brüder Zielasko zu zerschlagen. Eine unmittelbare Verbindung zwischen Tippmann und der Widerstandsgruppe existierte durch die Person Andreas Schillack junior, der Mitglied der kommunistischen Widerstandsgruppe und zugleich angeheirateter Schwager Tippmanns war. Spannungen zwischen Tippmann und den Mitgliedern der Familie seiner Frau sind von Familienangehörigen vielfach bezeugt. Die Mitglieder der Zielasko-Gruppe wurden im Sommer 1943 auf Grund von Denunziationen verhaftet. Etliche von ihnen wurden hingerichtet oder zu langjährigen Haftstrafen verurteilt.

---

<sup>7</sup> Signatur noch überprüfen. Personensammlung Christian Tippmann.

<sup>8</sup> [www.gelsenzentrum.de/widerstand\\_andreas\\_schillack.html](http://www.gelsenzentrum.de/widerstand_andreas_schillack.html), aufgerufen am 11.04.2013.

Kritisch verwies die Website [www.gelsenzentrum.de](http://www.gelsenzentrum.de) darauf, dass der Marktplatz in Hamm-Herringen „nach dem ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS und Mitglied der NSDAP Christian Tippmann“ benannt wurde.

Eine Quellenangabe machte die Website nicht. Lediglich ein „Nachtrag d. Verfassers im August 2010“ verwies auf Recherchen zur Verlegung eines Stolpersteines für Andreas Schillack in Gelsenkirchen-Horst. Diese Ergebnisse „lassen den Schluss zu, das[s] der Denunziant [...] der ehemalige KPD-Mann Christian Tippmann aus Gelsenkirchen-Horst, zuletzt Hamm-Herringen, war.“

Nach Nachfragen und Interventionen aus Hamm wurden die entsprechenden Informationen gelöscht.<sup>9</sup>

- Der zweite unmittelbare Anlass für dieses Gutachten ist eine aus unbekannter Quelle stammende Reproduktion eines Fotopositivs, welches Christian Tippmann in der Uniform einer Waffen-SS-Einheit zeigt. Diese Reproduktion wurde im *Westfälischen Anzeiger* am 6. Dezember 2014 veröffentlicht.<sup>10</sup> Zuvor hatten Tippmanns Nichte Hannelore Witt und sein Neffe Jürgen Witt unabhängig voneinander ihren Onkel auf diesem Foto identifiziert. Eine nähere Analyse der Kleidung des Abgebildeten ergab, dass Tippmann die Uniform einer Waffen-SS-Einheit trug, ohne dass das Foto aber Angaben oder gar eine Identifizierung des Truppenteils erlaubt.

Die sich anschließende Berichterstattung hat die Diskussion um die Benennung des Marktplatzes in Herringen nach Christian Tippmann weiter verstärkt.

---

<sup>9</sup> Vgl. „Rufmord gibt es auch nach dem Tod“. 20 Jahre nach dem Tod des Herringer SPD-Politikers tauchen im Internet schwere Anschuldigungen auf, in: Westfälischer Anzeiger vom 17. August 2013.

<sup>10</sup> „Bürgermeister in SS-Uniform“. Führender Sozialdemokrat Christian Tippmann war Mitglied in der Waffen-SS, in: Westfälischer Anzeiger vom 6. Dezember 2014.

Die sich aus den geschilderten Hinweisen aufgeworfenen Fragen werden im Folgenden diskutiert.

## **Christian Tippmann als Mitglied der KPD, der SPD oder der NSDAP?**

KPD:

Archivalisch gibt es keinen Hinweis darauf, dass Christian Tippmann vor 1933 Mitglied der KPD war. In den einschlägigen Beständen des Bundesarchivs, Stiftung Archiv Parteien und Massenorganisationen, taucht sein Name nicht auf.<sup>11</sup>

Mit Dr. Udo Grashoff (Leipzig/London) wurde zudem der führende Experte auf diesem Gebiet konsultiert. Grashoff arbeitet zurzeit an einer Studie zu kommunistischen Überläufern und deren Aktivitäten für die Geheime Staatspolizei in den 1930er Jahren. Seine Forschungen haben ergeben, dass es sich bei den kommunistischen V-Leuten um ein Phänomen handelte, welches nicht zu vernachlässigen ist: Sowohl die Verhaftungswellen 1933 bis 1935 wie auch die Zerschlagung von kommunistischen Widerstandsnetzwerken in späteren Jahren wäre ohne die Beteiligung von kommunistischen V-Leuten nicht möglich gewesen. „’Verrat’“, so Udo Grashoff, war „eine entscheidende Ursache dafür, dass letztlich alle kommunistischen Widerstandsgruppen, die sich dem NS-Regime aktiv entgegenstellten, zerschlagen wurden.“<sup>12</sup>

---

<sup>11</sup> Eine Recherche im gut erschlossenen einschlägigen Bestand blieb ergebnislos. Vgl. Bundesarchiv Berlin, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Kommunistische Partei Deutschlands, RY 1, 1916 – 1946.

<sup>12</sup> Udo Grashoff, Willkür oder Methode? Zur Ahndung kommunistischer Gestapomitarbeit in der SBZ/DDR, in: Kötzting, Andreas/Weil, Francesca/Schmeitzner, Mike/Schulte, Jan-Erik (Hg.), Vergleich als Herausforderung. Festschrift zum 65. Geburtstag von Günther Heydemann, Göttingen 2015, S. 159-169, S. 161. Vgl. auch Udo Grashoff, Erst rot, dann braun? Überläufer von der KPD zu NS-Organisationen im Jahr 1933, in: Günther Heydemann/Schulte, Jan Erik/ Weil, Francesca (Hg.), Sachsen und der Nationalsozialismus, Göttingen 2014, S. 215-236.

Der Name Christian Tippmann ist dem Experten bei seinen umfangreichen Recherchen nicht untergekommen.<sup>13</sup>

Weitere systematische Anstrengungen zur Erfassung von deutschen KPD-Mitgliedern der 1920er und 1930er Jahre und der Dokumentation von deren Biografien hat die DDR-Geschichtswissenschaft unternommen: In der 462.000 Karten umfassenden „Kartei zu Personen des antifaschistischen Widerstandskampfes“, wie sie zwischen 1983 und 1989 im ehemaligen Zentralen Parteearchiv der SED angelegt wurde, ist Tippmann nicht vermerkt.<sup>14</sup> Auch in den Dokumenten der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes gibt es keinen Hinweis auf Tippmann.<sup>15</sup>

SPD:

Eine Mitgliedschaft Tippmanns in der SPD vor 1933 konnte nicht nachgewiesen werden.<sup>16</sup> Der einzige Hinweis darauf ist sein eigenes Mitgliedsbuch. In diesem gibt es einen Eintrag, dass Tippmann bereits von 1928 bis 1933 Mitglied der SPD gewesen sei. Dieser Eintrag wurde von Tippmann, der 1949 als Vorsitzender des Ortsvereins der SPD in Herringen fungierte, selbst unterzeichnet. Der spätere Hammer Unterbezirksvorsitzende Werner Figgen akzeptierte diesen Eintrag nicht und trug seinerseits den 1. April 1946 als Beginn der Mitgliedschaft ein.

Im Widerspruch zu diesem Eintrag hatte Tippmann persönlich in der Selbstauskunft zur Entnazifizierung angegeben, vor 1933 nicht Mitglied einer Partei und damit auch nicht der SPD gewesen zu sein.<sup>17</sup>

---

<sup>13</sup> Grashoff, Email vom 6.7.2014.

<sup>14</sup> <https://www.bundesarchiv.de/fachinformationen/01223/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 20.12.2015.

<sup>15</sup> Bundesarchiv Berlin, SAPMO, DY 55, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. In dieser Materialsammlung ist Tippmann nicht verzeichnet.

<sup>16</sup> Archiv der sozialen Demokratie, Bonn. SPD Unterbezirk Gelsenkirchen 3/NWAH, Laufzeit erst ab 1946.

<sup>17</sup> Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, NW 1114 – BG 3 Nr. 47.

Allerdings fußte dann das von Tippmann selbst betriebene Verfahren zur „Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (BEG) vom 18.9.1953 (BGBl. I, S. 1387) auf der von ihm angegebenen frühen SPD-Mitgliedschaft. Tippmanns Angaben lauteten wie folgt: Er sei vom 2.7.1933 bis zum 13.7.1933 in (so genannte) Schutzhaft genommen worden. Zugleich sei ihm die Aufnahme in die Bergvorschule Essen-Altstadt wegen der Mitgliedschaft in der SPD und seiner Betätigung im alten Bergarbeiterverband versagt worden. Deshalb habe sich seine Steigerprüfung um drei Jahre verzögert und er damit einen erheblichen wirtschaftlichen Schaden erlitten. Die beigelegten Dokumente beruhten auf eidesstaatlichen Erklärungen insbesondere seines Schwagers beziehungsweise Fehlmeldungen aus verschiedenen Dienststellen. Die frühere SPD-Mitgliedschaft wurde von der SPD-Ortsgruppe Horst-Süd am 14. August 1953 bescheinigt. Eine eidesstattliche Erklärung legte auch Tippmanns Schwager Anton Witt ab. Er erklärte am 15. August 1953 im Amt Pelkum, dass Tippmann als „bekannter Sozialdemokrat“ in vielen Versammlungen aufgetreten sei.<sup>18</sup> In der einschlägigen geschichtswissenschaftlichen Literatur zur SPD in der Weimarer Republik wie auch in der sporadisch gesichteten Hammer Tagespresse der Zeit taucht Tippmann nicht auf. Nach 1945 wurden Tippmann auf Grund seiner Anträge zweimal 5.000 Mark als Entschädigung zuerkannt.

In der Summe lässt sich sagen, dass neben der unzweifelhaften Mitgliedschaft in der SPD seit 1945 nicht eindeutig festgestellt werden kann, ob Tippmann bereits vor 1933 Mitglied der Sozialdemokratie war.

#### NSDAP:

Konsultiert man die „Zentrale Mitgliederkartei der NSDAP“, wie sie im Berlin Document Center / Bundesarchiv Berlin aufbewahrt wird, taucht Christian Tippmann nicht als Mitglied der NSDAP auf. Auch Recherchen mit einer

---

<sup>18</sup> Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen, Regierung Arnsberg 59303, S. 9.

veränderten Schreibweise des Namens (Tipmann, Kristian u.a.) oder mit einem alternativen Geburtsdatum führten zu keinem Ergebnis.

Die Überlieferung der zentralen NSDAP-Mitgliederkartei ist nicht lückenlos. Dennoch legen die Überlieferungsumstände wie auch die bisherige Einschätzung aus Archiv und Geschichtswissenschaft nahe, dass es sich um einen mindestens zu 80 Prozent erhaltenen Bestand handelt.<sup>19</sup> Eine gezielte Vernichtung der Karteikarte Tippmanns wäre nur dann plausibel, wenn er nicht nur einfaches Parteimitglied gewesen wäre, sondern eine höhere Funktion innegehabt hätte. So ist mit diesem Rechercheergebnis wahrscheinlich, dass Tipmann nicht Mitglied der NSDAP war.

## **Christian Tippmann als Mitarbeiter der Gestapo und als Denunziant?**

In den Akten zu der Verhandlung des Volksgerichtshofes gegen Andreas Schillack junior und andere Mitglieder der Widerstandsgruppe Zielasko konnte eine Beteiligung Tippmanns am Prozess nicht nachgewiesen werden. Weder als Zeuge noch in irgendeiner sonstigen Funktion ist sein Name verzeichnet.<sup>20</sup> Zwar gibt es Hinweise darauf, dass eine Zerschlagung der Gruppe und die Verhaftung ihrer Mitglieder auf Grund von Denunziationen gelungen ist.<sup>21</sup> In der Prozessüberlieferung selbst werden aber keinerlei Angaben gemacht, ob und wenn ja von wem gegebenenfalls denunziert wurde.

---

<sup>19</sup> Babette Heusterberg, Personenbezogene Unterlagen aus der Zeit des Nationalsozialismus. Das Bundesarchiv Berlin und seine Bestände, insbesondere des ehemaligen amerikanischen Berlin Document Centers (BDC), in: Herold-Jahrbuch. Neue Folge 2000, S. 147-186, im Internet greifbar unter <http://www.bundesarchiv.de/fachinformationen/01001/index.html.de>, zuletzt abgerufen am 20.12.2015.

<sup>20</sup> Vgl. dazu Bundesarchiv Berlin R 3018/NJ 1390, Bd. 1 (Verhandlungen), Bd. 2 (Gnadengesuche), Bd. 3 (Todesurteile).

<sup>21</sup> Vgl. Institut für Stadtgeschichte (Hg.), Dokumentationsstätte “Gelsenkirchen im Nationalsozialismus”. Katalog zur Dauerausstellung, Essen 2000, S. 159.

Auch in einschlägigen Quelleneditionen und Personenregistern, die alle an den Hochverratsprozessen beteiligten Personen verzeichnen, ist der Name Tippmann nicht nachweisbar.<sup>22</sup>

Auch hier gilt wie im Fall der Überlegungen zu einer möglichen KPD-Mitgliedschaft von Christian Tippmann: Das Phänomen selbst, dass ehemalige Kommunisten als V-Leute der Gestapo fungierten und auf diese Weise gegen den kommunistischen Widerstand arbeiteten, ist in verschiedenen Fällen nachweisbar. Für Tippmann persönlich gibt es keine Hinweise darauf, dass er in das Gestapo-Vorgehen gegen die Zielasko-Gruppe verstrickt ist.

## **Christian Tippmann als Mitglied der Waffen-SS?**

Tippmann selber gab bei seiner Entnazifizierung an, seit dem 16. Januar 1945 und bis zum 30. März 1945 Schütze bei der „2.Pz.Aufkl.Abt.“ gewesen zu sein. Der Grund für den Wechsel war die „Einberufung“. Folgt man dieser Selbstaussage, dann legt die Formulierung nahe, dass sich Tippmann nicht selbst um eine Aufnahme in die Waffen-SS bemüht hat. Einen speziellen Verantwortungsbereich habe er nicht gehabt.<sup>23</sup>

Ein archivalischer Nachweis zum Dienst in der Wehrmacht oder in der Waffen-SS existiert nicht. Weder in den Akten der *Deutschen Dienststelle*, die als Nachfolgeinstitution der *Wehrmachtauskunftstelle für Kriegerverluste und Kriegsgefangene* die personenbezogenen Informationen der Wehrmacht und ihrer

---

<sup>22</sup> Institut für Zeitgeschichte (Hrsg.): Widerstand als „Hochverrat“ 1933–1945. Die Verfahren gegen deutsche Reichsangehörige vor dem Reichsgericht, dem Volksgerichtshof und dem Reichskriegsgericht. München 1994–98, rund 70.000 Seiten auf 750 Mikrofiches.

<sup>23</sup> Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, NW 1114 – BG 3 Nr. 47

Verbände verwaltet<sup>24</sup>, noch im Bundesarchiv Militärarchiv Freiburg, in dem die Überlieferung zu einzelnen militärischen Verbänden und Einheiten aufbewahrt wird, findet sich ein Hinweis auf Christian Tippmann. Ebenso wenig ist dort ein „Feldwebel Israel“ – also diejenige Person, die Tippmann im Rahmen seines Entnazifizierungsverfahrens als einen direkten Vorgesetzten benennt – nachzuweisen. Wenn Tippmann wie es die Fotografie nahelegt tatsächlich in einer Waffen-SS-Einheit Dienst tat, gibt es einen offensichtlichen ‚Fehler‘ in der Selbstauskunft Tippmanns. Sein Vorgesetzter hätte dann nicht den Rang eines Feldwebels, sondern den eines analogen SS-Oberscharführers bekleidet.

Nimmt man Tippmanns Angaben als gegeben, dann wurde er ungewöhnlich spät einberufen. In der zweiten Jahreshälfte 1944 wurde die Einberufung immer strikter gehandhabt: Bereits am 25. September 1944 war mit dem Erlass zur Bildung des „Deutschen Volkssturms“ die gesamte männliche Bevölkerung im Alter von 16 bis 60 Jahre zum Dienst an der Waffe verpflichtet worden.<sup>25</sup> Ein von der militärischen Verwaltung erstellter Wehrmachtersatzplan ging davon aus, dass zwischen Juni und September 1944 circa 600.000 Männer zur Wehrmacht eingezogen wurden. Für den sich anschließenden Zeitraum von August bis Dezember sollten 360.000 weitere Männer eingezogen werden.<sup>26</sup> Zwei Drittel dieser Einziehungen gingen auf die Aufhebung von Uk-Stellungen zurück. Die Zahl derjenigen, die wegen

<sup>24</sup> Vgl. zur Selbstauskunft der Behörde <https://www.dd-wast.de/de/ueber-uns/aufgaben/dienstbeschaffungszeiten.html>. Die ursprünglich für das Ausstellen von Dienstzeitbescheinigungen vorgesehenen Unterlagen (Wehrpässe, Wehrstammbücher, Stammrollen usw.) sind zum größten Teil durch Kriegs- oder Nachkriegsereignisse verloren gegangen. Hiervon ausgenommen sind die Personalunterlagen der ehemaligen Reichs- und Kriegsmarine, die fast lückenlos bei der Deutschen Dienststelle (WAST) verwaltet werden. „Wir möchten darauf hinweisen,“, so die Auskunft der Dienststelle, „dass ein lückenloser Nachweis der Dienstzeit eines ehemaligen Soldaten in den meisten Fällen nicht möglich ist.“

<sup>25</sup> RGBI. I, 1944, S. 253f.

<sup>26</sup> AHA/Stab II, Stand der Goebbels-Aktion vom 1.1.1945, BA-MA, RH 15/126. Vgl. Andreas Kunz, Der Zusammenbruch von Wehrmacht und Wirtschaft, in: Rolf-Dieter Müller (Hg.), Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945, Zweiter Halbband: Die Folgen des Zweiten Weltkriegs, München 2008, S. 3-54, S. 25.

kriegswichtiger Aufgaben vom Wehrdienst als „unabkömmlich“ zurückgestellt wurden, verringerte sich in diesem Zeitraum um mehr als 600.000 Personen.<sup>27</sup> Innerhalb der Militärverwaltung wurde zugleich auch vermerkt, dass „die Jahrgänge 1897-1927, insbesondere aber die 1901-1927, (...) mittlerweile so oft und so gründlich durchkämmt, daß [sic], von wenigen Ausnahmen abgesehen, die noch in der Heimat verbliebenen Männer in Schlüsselstellungen stehen und Führungsaufgaben erfüllen. Von ihrem Vorhandensein hängt nicht nur die Kontinuität des Betriebsablaufes, sondern die Arbeitsfähigkeit von Betrieben und Verwaltungsstellen überhaupt ab.“<sup>28</sup> Tippmann selbst kann, folgt man seinen Angaben, in Folge dieser Aktionen eingezogen worden sein, während ihn vorab eine Stellung als „unabkömmlich“ davor bewahrt haben könnte.

Ein starker, wenngleich nicht zweifelsfreier Beleg für Tippmanns Militärdienst in einer Einheit der Waffen-SS ist das vom Westfälischen Anzeiger veröffentlichte Foto:

---

<sup>27</sup> AHA/Stab II, Nr. 6250/45 g. vom 26.1.1945, BA-MA RH 15/126.

<sup>28</sup> Wehrmachtersatzplan 1945, Teil C, Zusammenfassung der Uk-Stellungen in den Bedarfsgruppen 1-31, S. 4, BA-MA, RW 6/v. 416 D.



---

Bei dem Foto handelt es sich um einen Schützen (niedrigster Mannschaftsdienstgrad) der Waffen SS, dieser trägt die Feldbluse M 42 (eingeführt im Jahr 1942). Er trägt keine Kriegsauszeichnungen, lediglich das Reichssportabzeichen (2. Model mit Hakenkreuz DRL "Deutscher Reichsbund für Leibesübungen - Stufe vermutlich Bronze) auf seiner linken Brusttasche.

Leider trägt er keine Schulterstücke und der Ärmelstreifen tragbar auf dem linken Unterarm ist ebenfalls nicht zu erkennen. Daher kann seine Divisionszugehörigkeit nicht festgestellt werden.

Das Foto ist kein Original, sondern seinerseits die Reproduktion eines Fotopositivs, welches nicht mehr auffindbar bzw. vorhanden ist. Ein Negativ ist nicht vorhanden. Das Foto ist nicht datiert. Auf der Rückseite gibt es keine Beschriftung o.ä.

Trotz dieser dubiosen Überlieferungsgeschichte gibt es keine augenscheinlichen Manipulationen. Die Kopie des Positivs macht einen authentischen Eindruck.

Das Foto zeigt einen Mann in der Uniform eines Schützen einer Waffen-SS-Einheit. Der Hintergrund ist insofern neutral, als dass er lediglich eine Tannenschonung zeigt. Die Uniformjacke „passt“, sie scheint also nicht nur für den Augenblick übergestreift worden zu sein. Weder das Koppelschloss noch Kragenspiegel oder sonstige Abzeichen lassen eine genauere Zuordnung des Uniformträgers zu. Auffällig ist, dass Tippmann, der zwischen Januar und März 1945 im Militär gedient haben will, auf der Fotografie keine spezielle Winteruniform, sondern eine gewöhnliche Feldjacke trägt.

Laut Aussagen von Hannelore Witt, Nichte des Christian Tippmann, und Jürgen Witt, Neffe des ebenselben, handelt es sich bei dem Abgebildeten zweifelohne um Christian Tippmann. Vergleiche mit anderen Fotografien, die Tippmann in dieser Zeit zeigen, lassen diesen Schluss ebenfalls zu.

Alles in allem ist die vorliegende Fotografie ein starker Beleg für die Mitgliedschaft Christian Tippmanns in der Waffen-SS, ohne aber letzte Gewissheit zu bringen.

Ein weiteres Indiz ist ein Hinweis von Hannelore Witt. Die Nichte Christian Tippmanns erinnerte sich gegenüber dem *Westfälischen Anzeiger*, dass in der Familie allgemein bekannt gewesen sei, dass Tippmann sich nach 1945 eine Tätowierung von der Innenseite seines Oberarms habe chirurgisch entfernen

lassen.<sup>29</sup> Angehörigen der Waffen-SS wurde in der Regel ihre Blutgruppe auf der Innenseite des Oberarms tätowiert. Diese Körpermarkierung wieder entfernen zu lassen, war eine oft geübte Praxis unter früheren SS- und Waffen-SS-Angehörigen.

Diese Quellen und Hinweise lassen sich mit dem Hinweis Tippmanns in den Entnazifizierungsunterlagen kombinieren, er wäre Schütze in der „2.Pz.Aufkl.Abt.“ gewesen. Diese Angaben deuten darauf hin, dass er Angehöriger der 2. SS-Panzer-Division „Das Reich“ war. Diese umfasste unter anderem die SS-Panzeraufklärungs-Abteilung 2.

Rekrutierung: Eine Rekrutierung zu den Einheiten der Waffen-SS ging in diesem Fall nicht von den üblichen Wehrkreisen aus, derer sich die Wehrmacht bediente, sondern folgte anderen, insbesondere in den letzten Kriegsjahren zu Gunsten der Waffen-SS geänderten Regeln: Während bis 1944 das Oberkommando der Wehrmacht eine „Freigabequote“ festlegte und damit den Anteil bestimmte, den die Waffen-SS am jeweiligen Rekrutierungsjahrgang haben durfte, änderte sich der Zugriff im letzten Kriegsjahr wesentlich. Nach der Niederlage der 6. Armee in Stalingrad verlor Hitler das Zutrauen in die Wehrmacht, setzte verstärkt auf die bewaffneten Verbände der SS und erlaubte beispielsweise der Waffen-SS Sonderzugriffsrechte bei der Rekrutierung unter der männlichen Bevölkerung.<sup>30</sup> Zunehmend wurden nicht nur jüngere Jahrgänge, sondern auch vormals als „unabkömmlich“ eingestufte Männer älterer Jahrgänge in die Waffen-SS eingezogen. Diese Änderungen in der Organisation gingen einher mit zahlreichen Neugruppierungen in der Wehrmacht allgemein. „Zu Dutzenden wurden Heeresverbände in der zweiten Jahreshälfte 1944 völlig vernichtet oder ihre

---

<sup>29</sup> „Die dunkle Seite des Christian Tippmann. Ehemaliger Herringer Bezirksvorsteher soll sich nach dem Krieg eine Tätowierung unter einem Oberarm entfernen lassen haben“, in: Westfälischer Anzeiger vom 15. Februar 2014.

<sup>30</sup> Vgl. René Rohrkamp, Die Rekrutierungspraxis der Waffen-SS, in: Jan Erik Schulte, Peter Lieb, Bernd Wegner (Hg.), Die Waffen-SS. Neue Forschungen, Paderborn 2014, Schulte u.a., Die Waffen-SS. S. 42-60, S. 54.

zerschlagenen Trümmer mussten aufgelöst werden. Durchschnittlich wurde fast jede zweite Infanteriedivision innerhalb eines Jahres neu aufgestellt.<sup>31</sup> Im Übergang von klar abgegrenzten Verbänden von Wehrmacht und Waffen-SS zur mehr und mehr desolaten „nationalsozialistischen Volksarmee“<sup>32</sup> kann sich der Einsatz Tippmanns abgespielt haben.

Zur Beurteilung der möglichen Mitgliedschaft Tippmanns in der Waffen-SS:

Wie andere Divisionen der Waffen-SS verübt auch die 2. SS-Panzerdivision zahlreiche Kriegsverbrechen. Wenngleich auch reguläre Wehrmachtseinheiten an Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung beteiligt waren, so ist der Anteil von Waffen-SS-Einheiten daran signifikant höher. Die 2. SS-Panzer-Division richtete beispielsweise in Südfrankreich regelrechte Massaker an, auch in der Normandie sind einige unbestätigte Einzelfälle überliefert.<sup>33</sup> Diese Verbrechen fanden aber im Sommer 1944 und damit vor dem von Tippmann für seine Einberufung benannten Zeitpunkt statt.

In den Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozessen 1945/46 wurde die Waffen-SS deshalb zu Recht als eine der an den nationalsozialistischen Massenverbrechen beteiligten Organisationen benannt.<sup>34</sup> Ohne Zweifel waren die Verbände der Waffen-SS intensiver als die Wehrmachtseinheiten im Sinne der NS-Ideologie fanatisiert und waren stärker an den über die eigentlichen Kriegshandlungen

---

<sup>31</sup> Vgl. Andreas Kunz, Der Zusammenbruch von Wehrmacht und Wirtschaft, in: Rolf-Dieter Müller (Hg.), Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945, Zweiter Halbband: Die Folgen des Zweiten Weltkriegs, München 2008, S. 3-54, S. 18.

<sup>32</sup> Sven Keller, Elite am Ende. Die Waffen-SS in der letzten Phase des Krieges, in: Schulte u.a., Die Waffen-SS, S. 354-373, S. 357.

<sup>33</sup> Peter Lieb, Militärische Elite? Die Panzerdivisionen von Waffen-SS und Wehrmacht in der Normandie 1944 im Vergleich, in: Schulte u.a. (Hg.), Die Geschichte der Waffen-SS im Vergleich, S. 336-353, S. 351. Vgl. auch Peter Lieb, „Rücksichtslos ohne Pause angreifen, dabei ritterlich bleiben“. Eskalation und Ermordungen von Kriegsgefangenen an der Westfront 1944, in: Sönke Neitzel, Daniel Hohrath (Hg.), Kriegsgreuel. Die Entgrenzung der Gewalt in kriegerischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Paderborn 2008, S. 337-352.

<sup>34</sup> Jan Erik Schulte, Peter Lieb, Bernd Wegner, Einleitung: Die Geschichte der Waffen-SS – Forschungsschwerpunkte und Ausblicke, in: dies. (Hg.), Die Waffen-SS. Neue Forschungen, Paderborn 2014, S. 11-24, S. 11.

hinausweisenden Verbrechen des Nationalsozialismus beteiligt. Seriöse Militärhistoriker sind sich einig, dass Einheiten der Waffen-SS in vorher unvorstellbarem Umfang Kriegsverbrechen begangen haben. Als Organisation war die Waffen-SS zweifelsohne verbrecherisch. Das NS-Regime setzte zum Kriegsende genau deshalb zunehmend auf die Waffen-SS, um einen Weltanschauungskrieg zu führen und auf diese Weise die immer stärker werdende Unterlegenheit zu kompensieren. Die in diesen Verbänden eingesetzten Soldaten unterschieden sich in ihrer Mentalität von entsprechenden Wehrmachtseinheiten, ihre Ideologisierung im Sinne des Regimes war viel weiter fortgeschritten.<sup>35</sup>

Dieses Gesamturteil lässt sich aber nicht auf die einzelnen Mitglieder, insbesondere die gegen Ende des Krieges eingezogenen Männer, übertragen: Der Charakter der zunächst elitären Waffen-SS änderte sich tendenziell in den letzten zwei Kriegsjahren. Aus der dem eigenen Anspruch nach „weltanschaulich und rassisch handverlesenen Waffen-SS wurde in der zweiten Kriegshälfte eine heterogene Organisation.“<sup>36</sup> Stützte sich der „schwarze Orden“, so die Selbststilisierung der SS, zunächst auf das Triptychon von „Freiwilligkeit“, „rassischer Auslese“ und „weltanschaulicher Erziehung“<sup>37</sup>, so überdauerten die ersten beiden Ansprüche die ersten Kriegsjahre nicht: Die „Freiwilligkeit“ wurde 1940/41 obsolet, als Mitglieder der Allgemeinen SS und anderer NS-Organisationen eindringlich zum Eintritt in die Waffen-SS aufgefordert wurden. Die „rassische Auslese“ wurde durch die Rekrutierung von, so wiederum die Selbstbezeichnungen der Akteure damals, nicht „volksdeutscher“ und sogar „fremdvölkischer“ Männer durchbrochen.<sup>38</sup> Allein im Bereich der „weltanschaulichen Erziehung“ hielt die Waffen-SS den höheren Anspruch zumindest verbal aufrecht. Die zunehmende quantitative Expansion aber wie auch der größer werdende militärische Druck zum nahenden Kriegsende hin

---

<sup>35</sup> Vgl. Lieb, Militärische Elite?, S. 353.

<sup>36</sup> Ebd., S. 19.

<sup>37</sup> Jean-Luc Leleu, Jenseits der Grenzen: Militärische, politische und ideologische Gründe für die Expansion der Waffen-SS, in: Schulte u.a. (Hg.), Die Waffen-SS, S. 25-41, S. 34.

<sup>38</sup> Ebd., S. 35ff.

machte es schon praktisch unmöglich, in ähnlicher Weise wie zu Beginn des Krieges die Einheiten der Waffen-SS zu schulen. Auch wenn bis kurz vor Kriegsende noch SS-Verbände zusammengestellt wurden, erreichten diese doch keine Schlagkraft mehr. Verzweifelte „Stabilisierungsbemühungen“ der Waffen-SS führten dazu, dass auch zahlreiche Übergriffe auf die eigene, nicht-kriegswillige Zivilbevölkerung verübt wurden.<sup>39</sup>

Diese Hinweise sollen zeigen, dass zu einer Einschätzung der Rolle von Christian Tippmann in der Waffen-SS nähere Angaben zu seinem persönlichen Einsatz nötig wären. Seine Mitgliedschaft in einem Verband der Waffen-SS seit Anfang 1945 und insgesamt nur für drei Monate alleine ist noch kein zwingender Hinweis auf eine besondere Affinität Tippmanns zum Nationalsozialismus oder gar auf eine besondere Fanatisierung.

## **Was machte Christian Tippmann in Clausthal-Zellerfeld?**

Besonders merkwürdig und undurchsichtig ist eine weitere Angabe, die Tippmann selbst in seinem Entnazifizierungsverfahren macht: Tippmann gibt an, seit dem 1. April 1945 als „Fahrsteiger“, so die „Art der Tätigkeit und Verantwortungsbereich“, die „Leitung der Aufräumungsarbeiten der Stadt Clausthal. Beseit. v. Bombenschäden“ übernommen zu haben. Als unmittelbaren Vorgesetzten gibt er zwei Namen an: „Dipl.Ing.Reussner Ober-Reg. Schwarze“.

Laut Meldeunterlagen nahm er seinen neuen Wohnsitz am 17. April 1945 in der Mühlenstraße 2. Nach eigenen Angaben war er bereits am 1. April dort

---

<sup>39</sup> Vgl. Sven Keller, Elite am Ende?, S. 354-373, S. 361.

eingetroffen. Gemeldet war er bis zum 26. April 1945 in Clausthal-Zellerfeld. Eine weitere Überlieferung zu Christian Tippmann in den Unterlagen des Stadtarchivs Clausthal-Zellerfeld gibt es nicht.

Die Registrierung beim Einwohnermeldeamt ist ungewöhnlich und erkläungsbedürftig: Als Angehöriger des Militärs, gleichgültig ob Wehrmacht oder Waffen-SS, wäre dieser Schritt nicht erfolgt, da er in der örtlichen Kaserne untergebracht und dort „gemeldet“ worden wäre. Die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt legt nahe, dass er dort als Zivilist aufgetreten ist. Das setzte eine Entlassung oder eine Desertion aus dem Militärdienst voraus – der erste Schritt wäre zu diesem Zeitpunkt höchst ungewöhnlich, der zweite höchst riskant gewesen.

Weiterhin stellt sich die Frage nach dem Aufenthaltszweck: Warum begab sich Christian Tippmann in den letzten Kriegsmonaten nach Clausthal-Zellerfeld? Antworten auf diese Frage sind zunächst einmal Versuche:

- Laut Auskunft des Stadtarchivs Clausthal-Zellerfeld gab es keine Bombenangriffe, die das Hinzuziehen auswärtigen Personals erfordert hätten. Christian Tippmann ist über das Melderegister hinaus in den Akten der Stadtverwaltung nicht verzeichnet. Von einer „Leitung der Aufräumungsarbeiten“, die er übernommen haben will, ist nichts bekannt.
- Es besteht die Möglichkeit, dass er desertierte/entlassen wurde, sich in Clausthal-Zellerfeld aufhielt und dort abwartete, bis die Stadt eingenommen war. Gegen die Desertion spricht die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt.
- Es besteht die Möglichkeit, dass er doch als Angehöriger des Militärs in Clausthal-Zellerfeld war. In der Geschichtsschreibung zum Kriegsende in Clausthal-Zellerfeld gibt es einen Hinweis auf eine „Kampfgruppe des

Majors von Fallois“, vormals Offizier in der 2. SS-Panzerdivision.<sup>40</sup> Diese Gruppe löste sich laut Bericht auf, ohne in die Kampfhandlungen einzugreifen. Es ist möglich, dass Tippmann dieser Gruppe angehörte. Dagegen spricht auch in diesem Fall die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt.

- Tippmann könnte auf Grund seiner Vorerfahrung als Bergmann erneut „uk“ / unabkömmlig gestellt worden sein, um speziell in Clausthal-Zellerfeld im Harzbergbau eingesetzt worden zu sein. Dagegen spricht seine Selbstaussage, er habe die Trümmerbeseitigung im Ort geleitet.
- Clausthal-Zellerfeld war nicht nur eine Ortschaft in der sogenannten „Harzfestung“, sondern auch Standort der Sprengstofffabrik „Werk Tanne“.<sup>41</sup> Zugleich war Clausthal-Zellerfeld in den letzten Kriegswochen Schauplatz von zwei Todesmärschen, also Verlegungen von Häftlingen aus dem KZ Mittelbau-Dora und deren Außenstellen, bei dem das Sterben der Marschierenden nicht nur in Kauf genommen, sondern auch bewusst provoziert wurde.<sup>42</sup> In beiden Fällen aber ist von einer Beteiligung Tippmanns nichts bekannt.

---

<sup>40</sup> Vgl. dazu die stark tendenziöse Schrift von Ulrich Saft, Krieg in der Heimat ... bis zum bitteren Ende im Harz, Walsrode 1994, S. 214ff., S. 238ff.

<sup>41</sup> Vgl. Michael Braedt, Hansjörg Hörseljau, Frank Jacobs, Friedhart Knolle, Die Sprengstofffabrik „Tanne“ in Clausthal-Zellerfeld. Geschichte und Perspektive einer Harzer Rüstungsaltlast, Clausthal-Zellerfeld 1998.

<sup>42</sup> Joachim Neander, „Hat in Europa kein annäherndes Beispiel“: Mittelbau-Dora – ein KZ für Hitlers Krieg, Berlin 2000.

## **Resümee:**

### **Wie lässt sich die Person Christian Tippmann beurteilen? Welche Konsequenzen haben die Ergebnisse für die Benennung des Marktplatzes in Herringen?**

War Tippmann ein „rücksichtsloser Karrierist“? In dieser Weise wurde er beispielsweise von seiner Nichte Hannelore Witt in einer Korrespondenz mit dem Westfälischen Anzeiger charakterisiert.<sup>43</sup> Die archivalisch gestützt rekonstruierten Vorgänge lassen dieses Urteil nicht zu: Zwar machen insbesondere die Vorgänge um die Wiedergutmachung den Eindruck, als ob Tippmann selbst seine Vergangenheit taktisch eingesetzt hat und evtl. zu seinen Gunsten eine frühe SPD-Mitgliedschaft vorgetäuscht hat. Zweifelsfrei beweisen lässt sich aber auch dieses nicht! Vielleicht reproduzieren sich in der Aussage der Nichte Witt vorrangig die tiefen Zerwürfnisse zwischen der Familie Witt und dem angeheirateten Christian Tippmann. Weitere Vorwürfe – Mitglied der NSDAP, Denunziant der Gestapo und vieles mehr – lassen sich archivalisch nicht erhärten.

Aus wissenschaftlicher Sicht lässt sich klar sagen, dass es bislang keine Hinweise gibt, dass Tippmann an Verbrechen gegen die Menschlichkeit, an der Verfolgung und Ermordung der Juden in Deutschland und Europa oder sonst wie an den Verbrechen des NS-Regimes in besonderer Position beteiligt gewesen ist. Seine (durch das Foto naheliegende, aber darüber hinaus archivalisch nicht abgesicherte) Mitgliedschaft in der Waffen-SS in den letzten Kriegsmonaten ist nicht zwingend ein Beleg für eine besondere Hinwendung zur Ideologie oder zu den Taten des Nationalsozialismus. Der Vorwurf, dass Tippmann als Gestapo-Informant

---

<sup>43</sup> „In Kommunistenfamilie eingehetaret. „Reale Lebensgefahr“ während der NS-Zeit / Tippmann war ein „rücksichtsloser Karrierist“, in: Westfälischer Anzeiger vom 15. Februar 2014.

gearbeitet habe und durch seine Denunziation zur Verhaftung der Zielasko-Gruppe beigetragen habe, lässt sich auf Grundlage der bisherigen Aktenfunde nicht erhärten.

So bleibt zwar der Eindruck, dass Christian Tippmann nach 1945 seine Vergangenheit durchaus taktisch einsetzte und beispielsweise im Verfahren zur Erlangung von Entschädigungsleistungen auf seinen Vorteil bedacht war. Mehr aber lässt sich wissenschaftlich zur Person Tippmann mit dem jetzigen Kenntnisstand nicht sagen.

Die Frage nach der Benennung des Marktplatzes in Herringen verlangt letztlich mehr als wissenschaftliche Abwägung. Ob der Platz weiterhin nach Tippmann benannt sein soll, ist eine politische Entscheidung. Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert haben Straßen- wie auch Plaznamen nicht nur eine räumlich-orientierende Funktion, sondern mindestens zusätzlich eine Appell- und Zeichenfunktion. Sie werden gestiftet, um öffentlich beachtet zu werden und den Namensgeber zu ehren.

Auf diesem Hintergrund muss die Bezirksvertretung Herringen diskutieren, welche Maßstäbe sie bei der Benennung von Straßen und Plätzen allgemein wie auch speziell des Marktplatzes anlegen will. Dem Diskussionsprozess kann und soll an dieser Stelle nicht vorgegriffen werden. Allerdings kann eine Differenzierung hilfreich sein: die zwischen einer notwendigen und einer hinreichenden Begründung für die Benennung eines Platzes bzw. der Beibehaltung des Namens.

Auf der einen Seite ist es eine notwendige Voraussetzung, dass die Person, nach der die Benennung erfolgt, nicht im Sinne des Gesetzes straffällig geworden ist oder sich an Verbrechen im Sinne der Menschenrechtsabkommen oder anderer UN-Konventionen beteiligt hat. Bei Tippmann ist eine solche Belastung nach heutigem Kenntnisstand nicht nachzuweisen.

Darüber hinaus werden Politik und Öffentlichkeit abzuwägen haben, ob dieser kleinste gemeinsame Nenner für die Benennung eines Ortes oder die Beibehaltung des Namens hinreichend ist. Die durch die Namensgebung geehrte und hervorgehobene Person soll, so der allgemein mit einer Benennung erhobene Anspruch, eine Vorbildfunktion für die Nachwelt übernehmen. Im Fall des Marktplatzes in Hamm-Herringen wird man diese hinreichende Voraussetzung mit Blick auf die ganze Biografie Christian Tippmanns diskutieren müssen.

## Kontaktierte/aufgesuchte Archive

Bundesarchiv, Abt. Berlin-Lichterfelde	Finckensteinallee 63 12205 Berlin	<ul style="list-style-type: none"><li>• Document Center</li><li>• Bestand Volksgerichtshof</li><li>• Sammelbestand Widerstand</li><li>• NS-Datenbank</li><li>• Historisches Archiv der KPD - KPD Gelsenkirchen</li><li>• Bestand Bundespräsidialamt – Ordenskanzlei</li></ul>
Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) – Archiv der Zentralstelle in Berlin	Ruschestraße 103 10365 Berlin	<ul style="list-style-type: none"><li>• Personenrecherche Tippmann in der BStU</li><li>• NS-Archiv des MfS</li></ul>
Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht (WASt), Berlin	Eichborndamm 179 13403 Berlin (Reinickendorf)	<ul style="list-style-type: none"><li>• Personenrecherche Tippmann in den Beständen von Wehrmacht, SS und anderen militärähnlichen Verbänden</li></ul>
Bundesarchiv, Abt. Militärarchiv, Freiburg i. Br.	Wiesentalstraße 10 79115 Freiburg i. Br.	<ul style="list-style-type: none"><li>• Personenrecherche Tippmann in der Wehrmachtsüberlieferung</li></ul>
Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Westfalen, Münster	Bohlweg 2 48147 Münster	<ul style="list-style-type: none"><li>• Entschädigungsakten Tippmann, Schillack</li></ul>
Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Rheinland, Duisburg	Schifferstraße 30 47059 Duisburg	<ul style="list-style-type: none"><li>• Entnazifizierungsakten</li></ul>

Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung (AdsD), Bonn	Godesberger Allee 149 53175 Bonn	• Personenrecherche Tippmann, SPD Ortsverein Herringen
Bergbau-Archiv Bochum	Am Bergbaumuseum 28 44791 Bochum	• Knappschaftskasse - Rentenangelegenheiten
Stadtarchiv Clausthal-Zellerfeld	Am Rathaus 1 38678 Clausthal-Zellerfeld	• Recherche zum Arbeitseinsatz 1945
Stadtarchiv Hamm	Gustav-Heinemann-Straße 10 59065 Hamm	